



herausgegeben von Th. Hell.

87. Sonnabend, am 31. Octbr. 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Eine Quarantaine im Irrenhause. Novelle aus den Papieren eines Mondsteiners. Herausgegeben vom Dr. F. G. Kühne. Leipzig, Brockhaus, 1835.

Unter den Schriften, welche die Gestalt der Gegenwart unter einem leichten, fliegenden Phantasiegewande darzustellen bemüht sind, nimmt das vorliegende Werk einen eigenthümlichen Platz ein. Zur bloßen Unterhaltung mag es Niemand in die Hand nehmen; das Abenteuer, das hier zur Umkleidung dient, ist an sich zu einfach, wiewohl mit großartigen anziehenden Momenten und Gestalten reichlich ausgestattet. Wer aber dem Verf. in einen tiefen metaphysischen Strudel folgen will, aus welchem er bald mit lyrisch-leuchtenden Augen, bald mit dem glücklichsten Humor emporschießt, als hätte er sich nur zum Scherz hineingestürzt; wer eine geistreiche, glänzende Darstellung philosophischer Richtungen verlangt, dem kann, vor Allem aber allen Hegel'schen Enthusiasten, nicht leicht eine bessere Erquickung geboten werden.

W. Alexis hat in seinem jüngst erschienenen „Haus Dästerweg“ auch versucht, hinter der Gardine des Romans ein anatomisches Theater für unsere modernen Zustände zu errichten; er zerfasert, ohne ästhetische Verstimmung zu erregen, mit geschickter Hand das Weltberz, dessen Schläge er aufmerksam belauscht zu haben glaubt, und zeigt uns in mancherlei Nervenschwächen, in nicht geahneten Stockungen des normalen Blutumlaufs die vielen krankhaften Erscheinungen der Societät, die nur ein stumpfes Auge übersehen, die verdrossene Kraft der Gewohnheit ertragen lernte. Hr. Kühne erwidert sich dagegen das Verdienst, das ich geistreichen Beleuchtungsschriften dieser objectivirenden Manier gern bis zu einem gewissen Punkte zugestehen, auf einem wunderlichen negativen Wege. Er führt uns in ein großes Irrenhaus, und von dort aus, von den trüben, nebelvollen Erscheinungen aus den Schranken getretener Vernunft, läßt er uns hinaus auf das intellectuelle Weltstreben blicken, und macht uns glauben, daß die Grenzmarkung zwischen Wahnsinn und gesundem Leben durchaus keine chinesische Mauer sey, und es wird einem recht lange um sein Bischen Vernunft; man wünscht irgend eine Versicherungsanstalt dafür, wie sie gegen Feuerschäden bestehen; man beginnt, sich vor aller Spekulation, ja vor aller ästhetischen Leidenschaftlichkeit wie vor dem Knecht Ruprecht zu fürchten, um nicht, durch ihre Nebelbilder verdeckt, jenen unsichern Grenzpfad zu überschreiten, jenseit welchem das Menschenthum

in traurige Ruinen zusammensinkt, die nicht einmal den Reiz des Romantischen für sich haben.

Der Wahnsinn gewinnt immer mehr Cours in der Novellistik. Es ist aber weder neu noch interessant, wiewohl sehr bequem für den Autor, seine Leute in's Narrenhaus zu schicken, wenn er keine gesunde Handlung mehr für sie weiß. Auf diese Weise versammelte, wenn ich nicht irre, Eduard Duller in einer seiner letztern Novellen alle Personen in dem traurigen Aufenthalt. Das Hinüberstreifen in's anarchische Gebiet der Gestörtheit kann der Romantiker wohl mit geschicktem Pinsel auf seinem Gemälde wirksam andeuten, etwa wie ferne Sumpflichter, vor denen der abergläubige Wanderer sich kreuzt, und die der Verständige mit Interesse betrachtet; aber das gänzliche Hinaustreten der Phantasie aus dem Krystallthore der Vernunft auf jenes wüste Land hat etwas so entsetzlich Trostloses, Aug' und Herz Ebdtendes, daß wir dagegen lieber irrend eine französisch-romantische Gräßlichkeit eintauschen, die mit ihren blutsäumenden, blutbespritzten Hennergestalten doch noch im abgeschlossenen Gebiete des sichern Bewußtseyns, dem auch wir als Zuschauer angehören, sich zu bewegen scheint.

Der Verf. der vorliegenden Novelle verlegt, wie bereits bemerkt, den Schauplatz von vorn herein in's Irrenhaus, und nur ganz spät erst darf man ihn verlassen; allein er hat so zarte, duftige Farben gewählt, so künstlerische Mischungen erfunden, daß sein Werk sich streng sondert von den Produkten jener rohen Plastik, die nur einen entschieden widrigen Eindruck machen können, wo sie sich immer finden mögen.

Julius Krebs.

„Eine neue Zeitschrift,
die bisher noch nicht ihres Gleichen
hatte.“

Als eine solche kann sich allerdings der Immen-Honig in Redderdütschen Blädern, uutsagen un indragen van Magister Jürgen Nielaas Bärmann, un uutdeeld von H. Schmidt un v. Cossel's Rathes-Bookhann'lung in Wismar ankündigen. Es ist ein ganz neues Unternehmen, eine Zeitschrift in der düüdschen oder sassischen Mundart herauszugeben, und je verbreiteter das Redderdüdsche, das man „herabwürdigend Plattdeutsch zu nennen sich befugt meint“ in einer großen Län-

derstrecke im Norden Deutschlands ist, um so mehr darf der Herausgeber, der bereits durch mehrere in dieser Mundart geschriebene Bühnensücke bewiesen hat, wie vertraut er mit ihr ist, hoffen, daß er Beifall und Unterstützung finden werde. Derselbe hat nächst einer Ankündigung zugleich ein Probeblatt (Proovblad) ausgegeben, das vor uns liegt, und in Manichfaltigkeit und Zweckmäßigkeit recht viel für die Zukunft an Unterhaltung wie Belehrung verspricht. Auch ist zu Gunsten der, welche des Nedderdüütschen nicht ganz mächtig, in fortlaufenden Notizen eine hochdeutsche Erklärung der schwierigsten Worte angefügt. Geben wir hier noch ein Probchen von dem Einleitungsgedichte, um die Eigentümlichkeiten dieser treuherrigen Mundart desto deutlicher hervortreten zu lassen.

Kup der Leev van sötten Lippen, Sydelstrich by'm Häweidans,
 Rhynwyn klar in'm Sülwerbäker, Rosenglood in'm Hoogrydskrans,
 Winst in'm Hann'el un Berkehr, naa'm Bung'neer, fryg ¹⁾ Nauw un Fräden,
 Blanke Drüddels in der Fick ²⁾, Kristenandachd in Dyn'm Bäden,
 Ehr und Ansehn mank ³⁾ den Lüden, gode Naam in Stad un Land,
 Licht in'm Koop un Leev in'm Harten, smuck van Linnen, rein van Hand,
 Schyre ⁴⁾ Wind in'm Seil to'r Fahr, Glück un Schick up allen Straten,
 Tugd un Ehrbarkeid in'm Huus, Eendragd mank den Potentaten,
 Frame Kinn'er, truwe Enawers — Düt, un mehr noch wol, sörwis!
 Harrst Du ook keen Tugd to'm Pröwen, söht as Immenhonnig ⁵⁾ is.

Herr V. G. Hilscher, dem wir schon die Herausgabe der immer gediegener werdenden Chronik Dresdens verdanken, hat ein neues Unternehmen dieser Art, unter dem Namen

Dresdens Museen, ihre Kunstschätze, Merkwürdigkeiten und Seltenheiten aus sämtlichen Königl. Sammlungen. Mit in Kupfer gestochenen Abbildungen unter der Leitung von F. A. Frenzel, Inspector etc., und einer von mehreren Gelehrten u. Kunstfreunden verfaßten Beschreibung. Dresden, Grimmer. 1835.

begonnen, wodurch er sowohl Fremden als Einheimischen ein willkommenes Werk in die Hände geben wird. Denn es ist keinem Zweifel unterworfen, daß eine Reihe guter Abbildungen der ausgezeichnetsten Gegenstände aller dieser Sammlungen eine Erinnerung, sowohl als eine Belehrungstafel bilden wird, wie sie bis jetzt, trotz der Reichhaltigkeit der hier fließenden Quellen vergebens gesucht, nie aber noch versucht worden.

Zwölf dieser Sammlungen führt die Vorrede auf, und von vielen derselben ist noch wenig oder nichts durch gestickte Nachbildung in's große Publikum gekommen, und bei so manchen bedarf es noch sehr des Aufmerksammachens, um den Blick auf die bedeutenden Schätze zu richten, welche darin aufbe-

¹⁾ „Bung'neeren“ — lärmern, donnern, zerschmettern; hier also „verwüstender Krieg“. — ²⁾ Fische. — ³⁾ zwischen, unter; Engl.: „among“. — ⁴⁾ eben, glatt; also günstig. ⁵⁾ Bienenhonig.

wahrt sind. Daher es wohl auch dem Herausgeber zu rathen wäre, sein Augenmerk minder auf das Antiken-Cabinet und die Gemälde-Galerie, für welche doch schon sehr umfassende Werke vorhanden, als auf die übrigen Sammlungen zu richten, die bis jetzt in dieser Hinsicht sehr flüchtig behandelt worden.

Das vorliegende erste Heft, dessen Aeußeres schon sich sehr gefällig darstellt, liefert 4 sehr wohl gerathene Kupfersücke von Schmidt, Vesbeck und Honck, welche unter der auf dem Titel angegebenen Aufsicht eines verdienten Meisters und Kenners nicht anders als sehr sorgfältig, rein, treu u. zweckmäßig ausfallen konnten. Die Gegenstände sind aus dem Antiken-Cabinet, der Kupfersich-Galerie, der Gemälde-Galerie und dem grünen Gewölbe genommen. Ist auch die dreiseitige Candelaberbasis schon oft abgebildet, so ist sie doch so wichtig, daß sie kaum übergangen werden konnte; dagegen aber liefern die drei andern Blätter noch nicht im Reich bekannt gemachte Gegenstände, nämlich ein indisches Gemälde aus der Sammlung der Handzeichnungen, die Darstellung des Kindes Jesu im Tempel, von Paul Veronese, ein antikes Brustbild des Kaisers Augustus auf einem Cameo und in Elfenbein ein basrelief geschnittene Pferdekörse von Michel Angelo.

Der Text ist gründlich, verständlich und mit der Gedrängtheit behandelt, wie sie hier für den Zweck geetnet.

Wir wünschen dem Unternehmen den besten Fortgang.

Eh. Hell.

Alboin. Maximilian in Flandern. Dramatische Dichtungen von A. Pannasch. Gans 1835 bei E. Reichard. gr. 8. S. 216.

Die erste dieser Dichtungen, „Alboin“, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, hat bereits vor ihrem Erscheinen auf dem Schauplatze der Oeffentlichkeit ein vielfaches Interesse erregt, und zwar dadurch, daß Menschen ihr Interesse dabei fanden, im Voraus einen übeln Ruf von dem Stücke zu verbreiten, wodurch ein Streit entstand, bevor noch das Publikum im Stande war, sein Urtheil auszusprechen. Das Publikum des k. k. Hofburgtheaters entschied indessen später auch für den Verf. und ich zweifle keinen Augenblick, daß das hohe Appellation-Tribunal der gesammten Lesewelt dieses günstige Urtheil bestätigen werde. Die Dichtung ist wirklich schön und lobenswerth und verdient in einer Zeit, die wie die unsere so arm an guten Produktionen im Gebiete der dramatischen Literatur ist, doppelte Anerkennung. Mit der Darstellung eines erhabenen, reichen Stoffes verbindet der Verf. eine kräftige, fest durchgeführte Charakteristik und kleidet das Ganze in das Gewand einer reinen poetisch-schönen Sprache. Nur das Bild der Zeit ist undeutlich, die Nothheit des Jahrhunderts tritt nicht genug hervor und die eingestreuten Reflectionen tragen den Stempel einer viel weiter gediegenen Civilisation, als die damalige; auch mangelt der Katastrophe die zur wahren Tragödie erforderliche tragische Nothwendigkeit. Dagegen verdient das Bühnensück wieder alles Lob; die Handlung ist so vertheilt, daß das Interesse bis zum Schlusse erhalten und gesteigert wird und mit einem ruhig würdigen Gange verbinden sich effektreiche Bühnensmomente. — Gelungener noch — wenn auch weniger für die Bühne geeignet — ist die zweite Dichtung „Maximilian in Flandern“, ein historisches Schauspiel in 5 Akten; fest und lähnt hat uns der Verf. den großen Maximilian hingestellt, hat ihn

gezeichnet in allen Verhältnissen seines vielbewegten Lebens und Wirkens und aus den gelungenen einzelnen Zügen stellt sich das Ganze als ein majestätisches, herzerhebendes Charakterbild dar; die historischen Figuren, welche den Helden umgeben, sind nicht minder richtig aufgefaßt und durchgeführt, und ein treues,

klares Bild der stürmischen Zeit liefern uns die — vielleicht etwas zu häufig — eingeflochtenen Volksszenen. — Auch in diesem Stücke ist die Sprache rein und edel, und hat auf den Namen „Dichtung“ vollen Anspruch. — Druck und Papier sind vorzüglich.
Rob. Blum.

A n k ü n d i g u n g e n.

Neueste Schriften von Ludwig Tieck und Karoline v. Boltmann.

Im Verlage der Buchhandlung von Jos. Max u. Comp. in Breslau sind so eben erschienen und zu haben:

Ludwig Tieck's gesammelte Novellen.

Vermehrt und verbessert.

1stes bis 4tes Bändchen.

8. 1835. geh. Pr. 3 Thlr.

Die neuesten Novellen des jetzt lebenden ersten deutschen Dichters erscheinen vollständig gesammelt, vermehrt und verbessert in fortlaufender Folge. Die vier ersten so eben erschienenen Bändchen enthalten: 1. Der Wassermensch. 2. Der Mondsuchtige. 3. Weihnachtabend. 4. Das Zauber Schloss. 5. Uebereilung. 6. Der Gelehrte. 7. Die Ahnenprobe. 8. Der wiederkehrende ariechische Kaiser. — Die Ausstattung in Druck und Papier ist durchaus korrekt, sauber u. elegant, und der Preis auf das Billigste gestellt, so daß ein jedes Bändchen nur 18 Gr. kostet. — Das gebildete Publikum wird diese Novellen-Ausgabe gewiß mit Verlangen empfangen und sich auch besonders an den neuen Dichtergaben erfreuen, welche der berühmte Autor hier zum ersten Male darbietet.

Menschen und Gegenden von

Karoline von Boltmann.

2 Bände. 8. 1835. geh. Pr. 2 Thlr. 6 Gr.

Diese leicht und anmuthig hingeworfenen Skizzen sind eben so reich an interessanten Reflexionen über Natur, Leben und Welt, als an seelenvollen Anklängen und Andeutungen eines vielseitig und tief ausgebildeten weiblichen Gemüths und erinnern zugleich in mancher Hinsicht an Göthe's unübertreffliche Darstellung der Menschen und Gegenden.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Die außerordentlich günstige Ausnahme, welche die in meinem Verlage erschienene

Bibliothek klassischer Opern in vollst. Clavier-Ausz. mit italien. oder franz. Original- und deutschem Texte. Imperial-Queroctav mit Portr. d. Componisten.
12 Liefer. 19 Thlr. 16 Gr.

überall gefunden hat, (die 12te Liefer. ist jüngst ausgegeben) und die so vielseitig an mich ergangenen Aufforderungen, das fernere Verbreiten dieser äußerst elegant ausgestatteten, sehr correcten Ausgaben durch die bisherigen so höchst wohlfeilen Preise zu unterstützen, haben mich veranlaßt, solche noch bis Ostern 1836 fortbestehen zu lassen, wel-

ches allen Freunden des Operngesanges sehr willkommen seyn und sie bewegen wird, sich inzwischen ihre Sammlungen zu vervollständigen. Die erschienenen 12 Opern sind daher noch zu folgenden Preisen zu haben:

Spontini's Vestalin. 1 Thlr. 20 Gr.
Rossini's Tancred. 1 Thlr. 16 Gr.
Cherubini's Wasserträger. 1 Thlr. 4 Gr.
Beethoven's Fidelio. 1 Thlr. 12 Gr.
Auber's Stumme. 2 Thlr. 12 Gr.
Wigl's Schweizerfamilie. 20 Gr.
Rossini's Barbier von Sevilla. 1 Thlr. 16 Gr.
Winter's Opferfest. 1 Thlr. 16 Gr.
Mehul's Joseph. 1 Thlr. 4 Gr.
Boieldieu's Dame blanche. 2 Thlr.
Rossini's Othello. 1 Thlr. 20 Gr.
Paer's Sargino. 1 Thlr. 20 Gr.

(Wird fortgesetzt).

Ferner sind in meinem Verlage erschienen:

Mozart's, W. A., 7 Opern im Clav. Ausz. mit italien. und deutschem Texte, compl. 9 Thlr.

Dieselben einzeln:

Don Juan. 1 Thlr. 18 Gr.
Titus. 1 Thlr.
Zauberflöte. 1 Thlr. 8 Gr.
Figaro's Hochzeit. 1 Thlr. 20 Gr.
Die Entführung aus dem Serail. 1 Thlr. 8 Gr.
Cosi fan tutto. 1 Thlr. 18 Gr.
Idomeneus. 1 Thlr. 12 Gr.

Braunschweig, im October 1835.

G. M. Meyer.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Neue Musikalien

im Verlage

des

BUREAU DE MUSIQUE

von

C. F. Peters
in Leipzig.

Zu haben in allen Buch- und Musikalienhandlungen.

Für Saiten- und Blas-Instrumente.

Kalliwoda, J. W., Troisième Ouverture à grand Orchestre. C. Op. 55. 2 Thlr.
— Variations et Rondeau pour le Basson avec accomp. d'Orchestre. B. Op. 57. 1 Thlr. 8 Gr.
— Divertissement pour l'Hautbois avec accomp. d'Orchestre. C. Op. 58. 1 Thlr. 12 Gr.
— Premier Quatuor pour deux Violons, Alto et Violoncelle. Em. Op. 61. 1 Thlr. 12 Gr.
— Trois Etudes en Forme de Fantaisie pour le Violon. Op. 64. 20 Gr.

Für Pianoforte mit und ohne Begleitung.

Beethoven, L. van, Première Sinfonie, arrangée pour le Pianof. à quatre mains. Nouv. Edit. C. 1 Thlr. 6 Gr.

— Troisième Sinfonie, arrangée p. le Pianof. à quatre mains. Nouv. Edit. Es. 2 Thlr.

Czerny, C., Trois thèmes favoris italiens des Opéra's: Anna Bolena de Donizetti, les Orgies de Carafa, Sonnambula de Bellini, variés pour le Pianof. à quatre mains. G. B. B. Op. 357. No. 1. 2. 3. à 18 Gr.

— Duo brillant et concertant pour deux Pianos. Op. 358.

Farrenc, L., Les Italiennes. Trois Cavatines favorites de Bellini et Carafa, variées pour le Pianof. C. Es. F. Op. 14. No. 1—3. à 9 Gr.
No. 1. Cavatine de Norma.
- 2. Cavatine de la Straniera.
- 3. Cavatine de Berenice.

— Variations brillantes pour le Pianof. sur la Cavatine d'Anna Bolena de Donizetti: „nel veder la tua constanza.“ G. Op. 15. 12 Gr.

Kalliwoda, J. W., Troisième Ouverture p. le Pianof. à quatre mains. C. Op. 55. 16 Gr.

— Quatrième Sinfonie, arrangée p. le Pianof. à quatre mains par C. Czerny. C. Op. 60. 2 Thlr. 4 Gr.

— Danses brillantes et modernes. Op. 63. 4ème Collect. de Danses.

No. 1. Six Walses. 14 Gr.

- 2. Six Galops. 12 Gr.

Kalliwoda, J. W., l'Engagement de Danse pour le Pianof. Op. 65. 16 Gr.

— Divertissement facile p. le Pianof. avec accomp. de deux Violons. Viola et Violoncelle. C. Op. 66. 20 Gr.

Spohr, L., Jessonda, Opéra en trois Actes. Arr. p. le Pianof. et Violon. 5 Thlr.

(Auch in der Arnoldischen und Winkler'schen Musikalienhandlung in Dresden zu haben.)

So eben erschien und ist zu einem sinnigen Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk wahrhaft zu empfehlen:

Die Brautkrone, ein Weibgeschenk für Deutschlands glückliche Bräute, von Woldemar Weineck, Diaconus zu Rochlitz, gut cartonirt, mit schönem Titelpapier, Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Verlag-Comptoir in Grimma.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei F. H. Koehler in Stuttgart ist in Commission erschienen:

Bilder

aus dem

gesellschaftlichen Leben der Nordamerikaner.

Von einer Deutschen.

8. brochirt. Preis 1 Thlr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen namhaften Buchhandlungen ist zu haben:

Lehrbuch der Chemie von J. J. Berzelius. Aus der schwedischen Handschrift des Verfassers übersetzt von F. Wöhler. Vierte verbesserte Original-Auflage. Mit königlich sächsischem Privilegium. Erster Band. Erstes und zweites Heft. Dresden u. Leipzig, Arnoldische Buchhandlg.

An alle Lehranstalten, Aerzte, Apotheker, Kameralisten, Fabrikanten und Landbesitzer.

Unreine Hände haben den Namen eines weltberühmten Mannes befleckt, indem sie denselben zum Aushängeschild misbrauchten, um damit ihre aus mehreren chemischen Schriften kopf- und kenntnislos zusammengestoppelten Machwerke zu bekleben, welche sie dann „J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie in vollständigem (ein Widerspruch in sich) Auszuge“ zu nennen sich erdreisteten und damit das Publikum hintergingen.

So lange als solche Fabrikarbeiter die eigenen ganz unbekanntenen Namen ihren Erzeugnissen an die Stirn schreiben, hat es nichts zu bedeuten, weil sie nur Sterbliche zu Tage fördern.

Da aber in Deutschland noch einzelne Handlungen mit dergleichen literarischen Bettelkindern die Märkte beziehen, um mit deren unnatürlichem Vater den Erlös zu theilen, wenn dieser frech genug ist, einen gefeierten Namen dabei zu misbrauchen; so blieb in dem gegenwärtigen Falle dem rechtmäßigen Verleger nichts übrig, als den Herrn Professor Berzelius, mit Aufopferung der vorräthigen Exemplare, um eine neue umgearbeitete Ausgabe seines Lehrbuches der Chemie zu bitten.

Die vier ersten Bände dieser neuen Auflage bestehen aus 17 Heften, welche im Pränumerations-Preise 8 Thlr. 12 Gr. kosten. Der nachherige Ladenpreis beträgt 12 Thlr.

Auf 10 Exemplare kann jede Buchhandlung das 11te frei liefern, und der noch immer rege ächt-deutsche Sinn für Recht und Billigkeit wird es gewiss vorziehen, das vollständige Originalwerk des größten Chemikers unserer Zeit ohne Flickwerk und Verstümmelung zu besitzen, wenn er es auch nicht ganz so wohlfeil als gestohlnes Gut kaufen kann.

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.